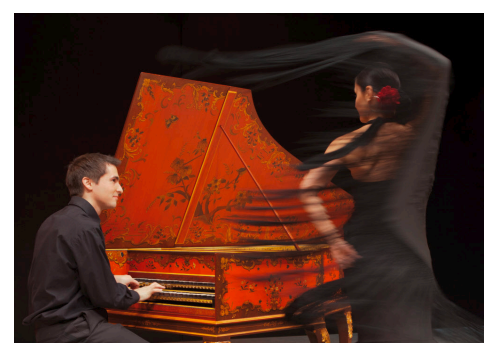
Kultour



KONZERT

Der Cembalist und die Tänzerin

An den Murten Classics stellt der Berner Vital Julian Frey das Programm «Experiencia Flamenca» mit der Tänzerin Alicia López vor. SEITE 30

Mit Strassenkunst quer durch Europa

FESTIVAL BUSKERS **Sie kommen aus ganz Europa und verwandeln ab heute Berns Gassen in Bühnen: Vier erfahrene Strassenkünstler – sogenannte Buskers – erzählen, wie es ist, ständig unterwegs zu sein, und warum es in St. Petersburg oder Biel auch mal gefährlich werden kann.**

TEATRO PAVANA (NL)

Neugierige Giraffen auf Stelzen – das war die Idee von Judith Melief. Was einst klein begann, ist heute eine grosse Sache. Doch das unstete Leben ist geblieben.

Judith Melief: «Was ich unterwegs am meisten vermisse? Dass ich selbst in meiner eigenen Küche kochen kann. Immer Restaurants … das ist mit der Zeit mühsam. Und auch nicht gesund.

Seit ich ein Kind habe, ziehe ich aber nicht mehr mehrere Monate am Stück herum. Die Gruppe ist gewachsen, da müssen nicht immer alle dabei sein. Dieses Wochenende haben wir zum Beispiel fünf verschiedene Auftritte in fünf Ländern. So bemerkt man dann auch die Unterschiede zwischen den Kulturen.

Das schockierendste Erlebnis hatten wir in St. Petersburg: Da haben Eltern ihre Kinder allen Ernstes auf den Rücken der Giraffen gesetzt. Ich meine, wir standen auf Stelzen, hatten ein Giraffenkostüm an, und die platzierten ihre Kinder auf uns. Das war echt gefährlich. Wir mussten uns wehren, und weil wir in den Kostümen keine grosse Bewegungsfreiheit hatten, taten wir das verbal. Das war das einzige Mal, dass wir während eines Auftritts sprachen.» *Texte: Marina Bolzli*

Fotolia/Montage BZ

GEBRÜDER RITALIN (CH)

Christoph Hess und Monsignore Dies sind zwei Tausendsassas aus der lokalen Kunst- und Musikszene. Wenn sie unterwegs sind, schieben sie einen Kinderwagen vor sich her.

Christoph Hess: «Wir haben alles in unseren Kinderwagen installiert. Plattenspieler, Kassettengerät, Kabel. Das ergibt ein lustiges Bild, wenn zwei bärtige Herren je einen Kinderwagen durch die Strassen steuern. Erst lächeln die Passanten, doch wenn sie sehen, was drin ist, hört das Lächeln auf. Mit den Kinderwagen sind wir schnell und flexibel, wir können überall hin und gleich zu spielen beginnen.»

Monsignore Dies: «Letztes Jahr sind wir in Biel an der ‹Fête de la musique› aufgetreten. Das hat offenbar einem Herrn nicht gepasst, der lieber Cuba libre trinken wollte. Er hat uns attackiert. Wir hätten fast eins auf die Nase gekriegt. Dabei waren wir offiziell gebucht. In Biel ist die Situation bezüglich Strassenmusik sowieso nicht berauschend. Seit der Expo sind Strassenmusiker nicht mehr richtig geduldet, man muss jetzt erst bei der Polizei vorspielen gehen, bevor man sich offiziell hinstellen darf. Das war vor über 20 Jahren, als ich mit Strassenmusik angefangen habe, noch anders: Damals sind auch richtig gute Bands aufgetreten, und man konnte sich so seinen Lebensunterhalt verdienen. Das ist heute schwieriger.»

3 DAFT MONKEYS (GB)

Früher spielten die 3 Daft Monkeys auf der Strasse. Jetzt ist die Gipsy-Folk-Band bekannt und etabliert. Bandmitglied Tim Ashton trauert dem alten Leben aber nach.

Tim Ashton: «Früher lebten wir in einem alten Bus, fuhren von Spanien bis Ostdeutschland, spielten auf der Strasse oder an kleinen Festivals. Dort blieben wir manchmal für eine Woche, hörten anderen Bands zu, lernten Leute kennen, wurden zu ihnen nach Hause eingeladen, das war inspirierend. Wir wollten einfach so viel wie möglich sehen und erleben. Und das hat dann auch unsere Musik beeinflusst.

Jetzt sind wir bekannter geworden. Wir werden für gut bezahlte Konzerte gebucht, letztes Jahr haben wir an 48 Festivals gespielt. Natürlich, das ist toll, aber wir haben weniger Zeit für diese kleinen Abenteuer unterwegs.

Einen Bus haben wir noch, wenn auch einen kleineren als früher. Natürlich fahren wir im Bus nach Bern. Er ist voller Stofftiere. Plüschaffen, die wir von Fans geschenkt kriegen – wegen unseres Bandnamens. Die Affen sind immer dabei, sie haben alle einen Namen und repräsentieren ein Bandmitglied oder jemanden von unseren Freunden.

Unterwegs vermisse ich meine Mutter. Wirklich! Sie wird jetzt langsam alt, und man weiss nicht, wie viel Zeit einem noch zusammen bleibt. Und meine Freunde vermisse ich natürlich auch. Aber das lässt sich ja alles nachholen: Im Winter läuft sehr wenig. Dann sitzen wir zu Hause in Cornwall am Feuer, trinken Wein und plaudern.»

CIRCOPITANGA (CH/ISR)

Seit drei Jahren ziehen Oren Schreiber und Loïse Haenni jeden Sommer mit ihrem Artistiktheater durch Europa. Ein Zuhause gebe es nicht mehr, sagt Loïse Haenni.

Loïse Haenni: «Natürlich, als Fantasie ist das wunderbar. Sich vorzustellen, fix an einem Ort zu wohnen, ein stabiles Leben zu führen. Aber das geht nicht. Sowieso, wenn wir länger als drei Monate am Stück in einer Stadt sind, halten wir es nicht mehr aus. Dann haben wir das Gefühl, dass wir dringend einen Wechsel brauchen. Darum passt dieses Leben als Buskers auch so gut zu uns.

Wir sind jetzt das dritte Jahr unterwegs. Wir fahren quer durch Europa und treten an Festivals auf. Wir machen alles selbst: Wir organisieren unsere Tour, warten das Material, stellen vor Ort auf, zeigen unsere Show, räumen zusammen, fahren den Tourbus. Unser Bus ist sehr gross, wir können auch darin schlafen. Das ist ganz praktisch, so können wir auch mal an einer Autobahnraststätte haltmachen.

Normalerweise touren wir für vier Monate. Da verdienen wir all das Geld, von dem wir das restliche Jahr leben. Den Winter verbringen wir in der Nähe von Turin, wo wir in einem Zirkuszentrum wohnen und Artistikkurse besuchen.

Ja, am ehesten ist dort so etwas wie unser Zuhause. Ein Ort, wo wir Freunde haben und uns eine kleine Wohnung zur Verfügung gestellt wird. Mehr brauchen wir nicht. Oder höchstens noch das Internet – um auch mit der Familie in Kontakt zu bleiben.»

Fürs Buskers reisen selbst Hunde und Jesus an

Alhousseini Anivolla liess sich von der Wüste in seiner Heimat Niger inspirieren. Es entstanden Geschichten, die der Musiker auf seinem ersten Soloalbum «Anewal» versammelt. Mit seinen Songs tourt der Nomade in der ganzen Welt herum – heute führen ihn seine Wege nach Bern.

Daniela & Marcello packen nicht Kind und Kegel, sondern Hund und Kegel ein, wenn sie auf Reisen gehen. Die beiden deutsch-italienischen Akrobaten liefern eine abwechslungsreiche Show, zu deren Hauptdarstellern die Dalmatiner Lilly und Laila gehören.

Mama Roux reisen mit dem Wohnwagen an – wie es sich für durchschnittliche holländische Touristen gehört, als die sich die Musiker ausgeben. Das Publikum wird herzlich eingeladen, Sirup zu trinken und den intimen Konzerten im Innern des Caravans zu lauschen.

Ménage a Boom sind eine wahrlich internationale Band: Ihre Mitglieder stammen aus Frankreich, Kanada und Spanien. Für ihre Konzerte reisen sie nicht nur durch die Welt, sondern auch durch die Musikgeschichte – und beleben den Swing der Dreissigerjahre wieder.

Bilder zvg

Das Nieuw Lef Theater transportiert in seinem Wohnwagen einen Weitgereisten: Jesus persönlich empfängt die Besucherinnen und Besucher und lässt sie in einer einminütigen Zeitreise die besten Momente ihres Lebens Revue passieren.

Stefanie Christ

SPIELZEITEN & INFOS

Programm «An 3 Tagen bieten 37 Gruppen mit 150 Artisten aus 20 Nationen insgesamt über 300 Shows an 30 Spielorten in der Altstadt Bern.» Mit dieser Zahlenflut werben die Organisatoren für das diesjährige Buskers, das heute startet und bis Samstag dauert. Die genauen Auftrittszeiten und -orte finden sich im Programmheft, das in der Stadt verteilt wird. Es kann auch online auf www.buskersbern.ch heruntergeladen werden. Die freiwilligen Helfer verteilen nicht nur das Programm, sondern verkaufen auch die Festivalbändeli für Gönner (für 10 oder 20 Franken). Nach Mitternacht spielen die Bands jeweils im Kornhaus. *stc*